

1889–1989

100 JAHRE

FELDSCHÜTZEN LUZERN

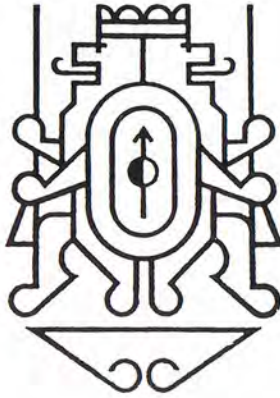


Jubiläumsschrift zur Hundert-Jahr-Feier des Feldschützenvereins Luzern, 1889–1989

Zum Umschlagbild

Das alte Feldschützensignet ist von Rudolf Knüsel, Udligenswil, überarbeitet und in eine gefällige moderne Form gebracht worden. Die Übernahme des erneuerten Signets in unsere Vereinsfahne darf als glückliche Lösung bezeichnet werden, symbolisieren doch die beiden goldenen Löwen, das Gewehr in den Pranken, den wehrbereiten Feldschützenverein sehr eindrücklich. Die neue Fahne strahlt nicht nur Schützensgeist aus, sie vermittelt in den Farben blau und weiss auch eine Verbindung zu Luzern.

Die Herstellung der Fahne, 150 cm im Quadrat, und der Standarte, 60 cm, ebenfalls quadratisch, lag in den geschickten Händen der Benediktinerinnen des Klosters Niederrickenbach NW.



Jubiläums- und Fahnenweihsschiessen

(kombiniert mit dem Pilatusschiessen, Horw)
im Stand B, Allmend, Luzern

Samstag, 22. April 1989	13.30–18.00 Uhr
Samstag, 29. April 1989	09.00–12.00 Uhr
	13.30–18.00 Uhr
Sonntag, 30. April 1989	10.00–12.00 Uhr

Programm

gemäss Schiessplan, 300 m

Gruppenwettkampf
zu je fünf Schützen
Scheibe A 5

2 Schuss Probe
5 Schuss Einzelfeuer
3 Schuss Seriefeuer
in 60 Sekunden
ab erstem Schuss

Jubiläumstich, fakultativ
Scheibe A 100

1 zusätzlicher Probeschuss A5
4 Schuss Einzelfeuer

Jubiläumsfeier

Samstag, 3. Juni 1989, in Luzern

Programm

17.00 Uhr Fahnenweihe vor dem Löwendenkmal (bei schlechtem Wetter im Hotel Union) unter Mitwirkung der Stadtmusik und der Teilnahme der Fahnendelegationen der befreundeten Vereine.

Einsegnung durch Herrn Pfarrer Josef Jenny
Ansprache durch Herrn Pfarrer Rudolf Ehrat

19.30 Uhr Jubiläumsbankett im Hotel Union

Begrüssung durch den OK-Präsidenten
Walter Müller

Ansprache durch den Stadtpräsidenten
Franz Kurzmeyer

21.00 Uhr Musikalische Unterhaltung und Tanz

Rückblick auf die Vereinsgründung

(aus dem «Feldschütz» vom Dezember 1949)
(von Ehrenmitglied Alfred Wangler)

Am 13. Januar 1889

fand die konstituierende Generalversammlung im «Lindenhof» statt, die den neuen «Verein junger Schützen» gründete. Aus dem ersten Protokoll dieser Sitzung ist zu entnehmen, daß sich die Jungmannschaft nicht mehr mit Kapselbüchsschießen befreundeten kann, weshalb beschlossen wurde, «das Schießen mit Kapselbüchsen aufzugeben und dafür das Schießen mit Ordonnanzwaffen einzuführen». Für die Beschaffung von Waffen wurde der Vorstand beauftragt, sich an das Militärdepartement zu wenden. Am 14. April 1889 konnte Präsident Stofer ein Schreiben des Militärdepartements den versammelten 16 Mitgliedern vorlesen, wonach dem Verein Vetterligewehre zur Verfügung gestellt werden. An dieser Versammlung wurde «zur Unterstützung des Herrn Schützenmeisters G. Keller ein zweiter Schützenrat gewählt und diese Charge mit großem Mehr dem Herrn Frz. Josef Küng übertragen». Am 21. Juli 1889 wurde Schützenrat Frz. Josef Küng zum Kassier gewählt. Das Vereinslokal, Rest. Lindenhof, genügte schon nicht mehr und es wurde ins Rest. Frohsinn verlegt. Die Durchführung eines obligatorischen eintägigen Ausmarsches (Buße Fr. 1.– bei Nichtanmeldung!) unter Leitung des Präs. Wm. Stofer «mit militärischer Marschsicherung und Tirailleureübungen» wurde beschlossen mit Route: Luzern, Root, Gisikon, Horben, Hochdorf, Luzern. Die vorgesehene Marschsicherung mit Feuerleitung wurde dann fallen gelassen, da die Beschaffung blinder Munition «an zu große Quantitäten gebunden sei und die Mannschaft zur richtigen Durchführung einer militärischen Marschsicherung zu wenig Vorbildung besitze». Es wurde dafür eine Schießübung auf Schloß Horben beschlossen.

Nach der Genehmigung der ersten Statuten durch das Militärdepartement wurde am 14. September 1889 der erste Vorstand gewählt. Nach der Durchführung eines Gabenschießens wurde beschlossen, die 1. Gründungsfeier auf den 11. Januar 1890 in den Saal des «Weiten Kellers» anzusetzen. Dem Vergnügungskomitee wurde ein Kredit «bis auf Fr. 15.– erteilt». – Über Schießprogramme und Resultate konnte ich noch nichts feststellen. Die gute Grundlage eines lebensfähigen Vereins war vorhanden. Die Entwicklung bis zum heutigen großen Feldschützenverein mit über 500 Mitgliedern wird, so hoffe ich, bei späterer Gelegenheit in einer Vereinschronik festgehalten werden können. Unserem Gründermitglied Kamerad Ehrenmitglied Franz Josef Küng, geb. 1869, der dieses Jahr an seinem 80. Geburtstage würdig gefeiert wurde, dankt der Feldschützenverein Luzern und wünscht ihm noch viele, gesunde, sonnige Jahre.

Einige markante Daten der Vereinsgeschichte:

Im Jahre 1891 wurde der Verein «Feldschützenverein Luzern» getauft. 1905 führte der Feldschützenverein das 1. Zentralschweiz. Feldschießen durch. Im Jahre 1910 erfolgte die Einführung der Winterschießen und 1920 wurde der Verband Zentralschweizerischer Feldschützen gegründet.

Zwei Daten

21. November 1876

Der ins Leben gerufene «Verein junger Schützen» war der Vorgänger des Feldschützenvereins. Gut zwölf Jahre später löste die ausserordentliche Generalversammlung im Lindenhof den bisherigen Verein wegen mangelnden Leistungen und andern Widerwärtigkeiten auf.

13. Januar 1889

Unter dem gleichen Namen hat man aber am Tag der Auflösung die *Neugründung* vollzogen. Vom aufgelösten Verein wurden die Vereinsfahne, Bücher, Akten und Utensilien übernommen.

Da sich besonders ältere Mitglieder beim «Verein junger Schützen» nicht mehr zu Hause fühlten und man das feldmässige Schiessen, verbunden mit Ausmärschen und felddienstlichen Übungen mehr pflegen wollte sowie um zu verhindern, dass eine Altersgrenze einen Mitgliederabbau nach sich zöge, wurde am 28. August 1891 im Restaurant St. Jakob die Änderung des Namens auf *Feldschützenverein Luzern* beschlossen.

Die Genehmigung der ersten Statuten durch das Militärdepartement und die Namensänderung sind wohl die Ursachen dafür, dass der 13. Januar 1889 als unser Gründungsdatum gilt. Würden wir auf den 21. November 1876 abstellen, wäre der Verein noch rund ein Dutzend Jahre älter.

Jubiläen

Die Jubiläumsfeier zum 50jährigen Bestehen, angesagt auf Samstag, 18. November 1939, musste zufolge der Kriegsmobilmachung um ein Jahr verschoben werden.

Die 51. Gründungsfeier, verbunden mit dem Absenden des Hauptvereins und des Pistolenklubs, fand am 23. November 1940 im Saal des Hotels Rössli statt.

Das 75-Jahr-Jubiläum wurde nach einer Totenehrung im Friedental am Samstag, 22. Februar 1964, im Kunsthaussaal durchgeführt.

Ausgabe der Festschrift durch die Redaktionskommission:

Emil Ineichen, Präsident

Hans Knüsel, Pistolenklub

Alois Bucher, Buchdrucker

Fahnenweihe

am 27. Mai 1951

Unter Begleitung der Stadtmusik, des Tambourenvereins und etwa 20 Fahndelelegationen befreundeter Vereine marschierte der Festzug vom Rathaus zur Schweizergarde-Kapelle beim Löwendenkmal. Der würdigen Einweihung der Fahne folgte anschliessend eine Feier der Schützengemeinde im Löwengartensaal.

Schützenstube mit Archiv

Übergabe an die Ehrenmitglieder vor der Jubiläumsfeier vom 22. Februar 1964.

Besichtigung durch Gäste, Mitglieder und Donatoren vom März bis Mai 1964.



Was man aus dem Vorfenster-Abstellraum im Keller des Maria-hilf-Schulhauses (ehemalige Lebensmittel-Vorratskammer des Ursulininnenklosters) fertiggebracht hat. 42 Lastwagen Schutt wurden abgeführt und 1500 Fronarbeitsstunden aufgewendet.

Die Initianten der Schützenstube

Obmann: Josef Hodel, Oberschützenmeister
Mitglieder: Bernhard Schaller, Ehrenmitglied
Alfred Marbach, Kassier/Ehrenmitglied
ex officio Hans Stauber, Präsident



Die zündende Idee von Seppi Hodel, unsere erkämpften Gaben würdig und zur Freude der Schützen aufbewahren zu können. Hock der Feldschützen in der Schützenstube am ersten Samstag im Monat von 17.00 bis 22.00 Uhr.

Bewährung in gefährvoller Zeit

Erinnerungen

von Ehrenmitglied Werner Kurzmeyer

Der Zweck eines Schützenvereins ist in unserem Lande stets verbunden mit dem Wehrwillen. So steht das Bekenntnis zu unserer Staatsform und zu unserer Armee neben der Pflege der Kameradschaft im Vordergrund. Das Gewehr im Anschlag bleibt ein nationales Symbol, obschon der Schiesssport nicht an die Landesgrenzen gebunden ist, wie dies die Tätigkeit der «Union national de tir» zeigt. Sportliches Interesse und erweiterte Wehrpolitik umfassen neuerdings auch den waffenmässigen Einsatz der Frau. Feldschützen und Felschützinnen sind Träger staatspolitischer Gedanken und fühlen sich mitverantwortlich für die Bildung und Durchsetzung des Staatswillens. Sicher bezogen die alten Feldschützen eifrig Stellung zu den eidgenössischen Abstimmungen und blieben auch bei Urnengängen im Kanton und in der Stadt nicht zu Hause. 1901 wurde in Luzern das eidgenössische Schützenfest abgehalten. Noch heute bedeuten uns die Worte des damaligen Bundespräsidenten Brenner Mahnung und Verpflichtung. Er sagte: «Lasst uns alles tun, dass unsere Freiheit von niemandem angetastet, aber auch von niemandem missbraucht wird.» Wie haben die einstigen Kameraden disputiert, als 1907 die neue Heeresorganisation eingeführt wurde. Entschlossen nahmen sie 1914 den blauen Waffenrock aus dem Schrank als der Bundesrat am 1. August die Generalmobilmachung anordnete. Wie werden sie kritisiert haben, als die sogenannte Oberstenaffäre 1916 die Runde machte? Was hatten sie zu sagen, als sie 1918 zum Ordnungsdienst während des Generalstreiks einrücken mussten? Einmütig kamen die Feldschützen 1920 im alten «Rössli» zusammen und gründeten unter Hauptmann Caspar Stocker und den Kameraden Franz Josef Schmid und Oskar Gauhl den Verband Zentralschweizerischer Feldschützen. Wenn sich ältere Vereinsmitglieder an die Verlegung der Schiessanlagen vom «Schützengarten» an der Bruchstrasse/Gibraltarstrasse nach der Allmend erinnern, so sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass es den Feldschützen ein Bedürfnis war, nicht nur das Schiessen im Stand, sondern auch das feldmässige Schiessen zu pflegen. Das Schiessen im Feld brachte unter anderem auch viel Kontakt mit den Schützen auf der Landschaft.

Gar mancher Feldschütze hatte Kummer als in den zwanziger und Anfang dreissiger Jahre die Wirtschaftskrise auch unser Land erschütterte. Mitten in dieser schweren Zeit gründeten die Feldschützen unter Präsident Werner Kurzmeyer das grosse nationale Komitee, um im Januar 1935 die Annahme der Wehrvorlage durch das Volk durchzubringen. 1939 halfen die Feldschützen in starkem Einsatz mit, das eidgenössische Schützenfest, wiederum in Luzern, und den internationalen Schützenwettkampf durchzuführen. Die fanatischen Ausbrüche in den an Wahnsinn grenzenden Reden Hitlers verhieszen nur Schlimmes und deuteten auf Krieg. Ende August 1939 war es bereits so weit. In patriotischer Haltung rückten die Feldschützen bei der Generalmobilmachung in den Aktivdienst ein, der wesentlich länger dauern sollte, als man anfänglich dachte. Nachdem sich in gewissen Kreisen 1941 der Defaitismus bemerkbar machte, haben die Schützen zu einer vaterländischen Tagung im Kunsthaus aufgerufen, zu der 1400 Mitbürgerinnen und Mitbürger erschienen sind. Es war eine einmalige Demonstration gegen die Nationalsozialisten, gegen Kleinmut und passive Haltung. Mächtig war das Bekenntnis zu Heimat und Armee. Vertrauen und Wehrwille wurden gestärkt.



Die Luzerner Schützen

treffen sich

Freitag, den 28. November 1941,

punkt 20 Uhr, im großen Saal des Kunst- und Kongreßhauses,
zu einer geschlossenen Veranstaltung, um über das aktuelle Thema

„Was nützt's?“

Kurzreferate von Kamerad Verbandspräsident Schuler und Kamerad
W. Kurzmeyer, Mitglied des Vorstandes des Luzerner Kantonal-
schützenvereins, über die militärische, wirtschaftliche und geistige
Landesverteidigung anzuhören.

Der **Armeefilmdienst** wird an diesem Abend mit reichhaltigen
und interessanten Produktionen aufwarten.

Kameraden, heraus zur vaterländischen Tagung!

Luzern, den 24. November 1941.

Der Verband Städtischer Schießvereine

Weil alle Schützen erreicht werden sollten, wurde der Verband
Städtischer Schiessvereine eingeschaltet. Wir rechneten mit
etwa 200 bis 300 Besuchern, erschienen aber waren 1400.

Präsidenten des Feldschützenvereins seit der Gründung

1889–1890 Stofer Gottlieb
1890–1894 Felder Otto
1894–1895 Küng Franz Josef
1895–1896 Sigrüst Otto
1896–1899 Stocker Caspar
1899–1901 Ludin Hermann
1901–1905 Stocker Caspar
1905–1908 Schnyder Othmar
1908–1912 Stocker Caspar
1912–1914 Brun Alfred
1914–1920 Gauhl Oskar

1920–1922 Schmid Franz Josef
1922–1926 Gauhl Oskar
1926–1930 Wyss Albert
1930–1932 Schuler Anton
1932–1946 Kurzmeyer Werner
1946–1956 Ineichen Emil
1956–1960 Etzensperger Karl
1960–1966 Stauber Hans
1966–1978 Fischer Ernst
1978–1983 Schgör Franz
1983–1989 Arnold Anton
1989– Häring Rolf

Ehrenmitglieder

vor 1880 Bölsterli Josef
vor 1880 Zurkirchen Simon
vor 1880 Henseler Josef
vor 1884 Heini Jakob
1884 Sidler Heinrich
1885 Wirz Josef
1886 Schäfer Eugen
1891 Probst Emil
1894 Felder Otto
1899 Stocker Caspar
1905 Ludin Hermann
1905 Bucher Josef
1906 Küng Franz Josef
1906 Lehmann Arnold
1906 Stofer Gottlieb
1909 Hurter Karl
1915 Hauri Hans
1921 Gauhl Oskar
1921 Hess Heinrich
1921 Späni Josef
1922 Freitag Hans
1931 Grob Albert
1931 Renggli Fritz
1932 Schuler Anton
1934 Landolt Jakob
1934 Schneider Ernst
1934 Hauri Fritz
1935 Stöckli Josef
1936 Nötzli Hans
1937 Fischer Gottfried
1937 Schmid Franz Josef

1937 Zingg Julius
1941 Kurzmeyer Werner
1945 Meyer Sigmund
1947 Heggli Hans
1947 Schaller Bernhard
1947 Fuchs Theodor
1949 Gränicher Alfred
1950 Fleischlin Fritz
1952 Wangler Alfred
1954 Brauchli Ernst
1956 Ineichen Emil
1958 Buck Jean
1958 Marti Gottfried
1958 Oswald Heinrich
1960 Imboden Walter
1962 Etzensperger Karl
1963 Knecht August
1964 Kopp Paul
1964 Hodel Josef
1964 Marbach Alfred
1966 Stauber Hans
1968 Zinz Gustav
1969 Ryniker Paul
1972 Roos Martin
1973 Arnold Anton
1975 Fischer Ernst
1981 Gauch Emil
1981 Kempf Alfred
1981 Ranzi Anton
1983 Schgör Franz
1983 Schneider Oskar

Befreundete Vereine mit Ehrenmitgliedschaft

1895 Schützengesellschaft Rothenburg
1941 Stadtturnverein Luzern

1964 Stadtmusik Luzern
1983 Feldschützenverein Basel

Die neue Standarte



Patenpaare

Fahne:
Miggi Herzog
Rudolf Ehrenberg

Standarte:
Elsy Arnold
Alfred Marbach

Gedanken zum schweizerischen Schiesswesen

Das Schiesswesen geht aus der Wehrbereitschaft hervor, die bei der Gründung der Eidgenossenschaft ausschlaggebend war, zu einer Zeit, als man das Schiesspulver noch nicht kannte. Morgarten, Sempach und spätere kriegerische Auseinandersetzungen waren Freiheits-schlachten, in denen sich die Wehrbereitschaft durch die Todesbereitschaft für die Freiheit und Unabhängigkeit zu bewähren hatte. Die Wehrbereitschaft ist geblieben, aber an Stelle der Helebarden und Morgensterne traten später als Schusswaffen die Gewehre und Kanonen. In der revidierten Bundesverfassung von 1874 wird neben dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht bestimmt, dass die persönliche Waffe im Eigentum des Wehrmannes bleibt. Ohne das grosse Vertrauen unseres Staates, seinen Bürgern Waffen und Munition in die eigene Obhut zu geben, wäre unser Schiesswesen gar nicht denkbar. Dass diese Einrichtung von den Bürgern politische Reife und Verantwortungsbewusstsein verlangt, darf bei uns erfreulicherweise vorausgesetzt werden. Auf diesen Werten basierend bezweckt der Feldschützenverein im Interesse der Landesverteidigung die Förderung des freiwilligen Schiesswesens, die Heranbildung feldtüchtiger Schützen, die Pflege der Kameradschaft und vaterländische Gesinnung. Treten wir anschliessend auf diese Punkte näher ein.



Die Landesverteidigung

Unsere defensive Milizarmee ist das Mittel, einem Angreifer den Eintritt in unser Land, auch bei dessen zahlenmässiger Überlegenheit, so schwer wie möglich zu machen. Bei allen Schrecken eines Krieges, den wir ablehnen, sind wir es uns freien Bürgern und Demokraten schuldig, Frauen, Kinder, Häuser, Produktionsstätten und Verkehrswege zu verteidigen. Wir wollen nicht mehr und nicht weniger, als Herr im eigenen Hause bleiben. Dazu brauchen wir eine gute Armee mit guten Schützen, deren Aufgabe es ist, Sicherheit, Freiheit und Frieden zu erhalten. Der Preis ist hoch. Um in der technisch schnellebigen Zeit über eine moderne, schlagkräftige Armee verfügen zu können, sind finanzielle Mittel erforderlich, welche den Staatshaushalt sehr stark belasten. Wenn auch die Versicherungsprämie hoch ist, dürfen wir rückblickend doch feststellen, dass es sich gelohnt hat.

Das politische Gewissen

Allerdings, mit der materiell gut ausgerüsteten Armee allein ist es nicht getan, wenn sie nicht vom Volke getragen wird. Denken wir zurück an den Untergang der alten Eidgenossenschaft. Damals war es mit den Rechten des Volkes schlecht bestellt. Das Volk war daher auch nicht bereit, für die politischen und wirtschaftlichen Vorrechte des Patriziats einzustehen und seine Rechtlosigkeit weiter zu ertragen. Vergessen wir auch das schwere Los der Arbeiterschaft im Ersten Weltkrieg nicht, das mit ein Grund zum Generalstreik von 1918 war. Die Freiheit bleibt nur gesichert, wenn im sozialen Bereich Gerechtigkeit und Solidarität nicht leere Worte sind, sondern praktiziert werden. Der innere soziale Friede ist Voraussetzung für den Frieden überhaupt.

Unsere Neutralität

Viele sprechen vom Frieden und begründen damit die Abschaffung der Armee. Auch stellen sie eine konventionelle Armee im Atomzeitalter in Frage. Wer aber den Frieden will, der muss ihn auch garantieren können. Das tun wir mit der bewaffneten Neutralität. Seit der napoleonischen Zeit hatten wir keine fremden Armeen mehr im Land. Auch die Nationalsozialisten unter Hitler haben die Schweiz im Zweiten Welt-

krieg nicht angegriffen, weil es sich nicht gelohnt hat, sich mit einer Armee anzulegen, die einem Angreifer einen viel zu hohen Preis abgefordert hätte. Was aber wäre mit unserem Land geschehen, wenn uns die Armee nicht beschützt hätte? Vergessen wir auch Ungarn und die Tschechoslowakei nicht. Was konnten die sich nach Freiheit sehnen, aber unbewaffneten Völker gegen die russischen Panzer ausrichten? Wir dürfen nicht in illusionärem Pazifismus an den Tatsachen vorbeisehen. Im Gegenteil sind wir verpflichtet, unsere traditionelle Wehrebereitschaft an die nächsten Generationen weiterzugeben, auch im Atomzeitalter. Der Einsatz von Atombomben ist unwahrscheinlich, weil im nuklearen Potential der Grossmächte die gegenseitige Abschreckung ihre gute Wirkung hat. Was nützte zudem einem Eroberer die Beherrschung eines atomverseuchten Landes? Erfreulicherweise ist mit der Unterzeichnung des INF-Vertrages ein erster Ansatz zur Vernichtung der Atomwaffen in die Wege geleitet worden. Auch wenn es zur Halbierung der Atomwaffenbestände kommt, die nur noch politische Bedeutung haben sollen, ist ein weltweiter Verzicht auf Armeen und damit auf Kriege zwar ein sehr erstrebenswertes Ziel, dessen Verwirklichung zur Zeit aber nicht absehbar.

Das ausserdienstliche Schiesswesen

Es darf geradezu als Tugend beurteilt werden, wenn ein Wehrmann Mitglied eines Schützenvereins ist. Die Schützenvereine erfüllen als Träger des ausserdienstlichen Schiesswesens eine militärische Aufgabe, auf die unsere Milizarmee angewiesen ist. Es bleibt daher die vornehme Pflicht des Schweizerischen Schützenvereins, das ausserdienstliche Schiesswesen zu pflegen und für die Zukunft zu erhalten. Einschränkungen des freien Waffenbesitzes, hohe Munitionspreise und übertriebene Begrenzung der Schiesszeiten, ja sogar Schiessverbote wegen des Lärms sind Massnahmen, die von den Schützen abgelehnt werden. Es drohen aber auch Gefahren anderer Art; so die Rekordsucht nach Spitzenresultaten, was der Kameradschaft und einer Verbreitung des Schiesssports abträglich ist. Rückläufige Beteiligung an den Schiessanlässen und abnehmende Mitgliederbestände in den Schützenvereinen mahnen ebenso zur Umkehr wie mangelnde Bereitschaft zu Fronarbeit als Vereinsfunktionär. Es zeigt sich hier die gleiche unliebsame Abstinenz, wie in der viel zu geringen Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen, welche der Demokratie gefährlich werden kann. Wenn

es der Bevölkerung zufolge gestiegenen Wohlstandes fast zu gut geht und sie den Wert der demokratischen Rechte, aber auch die Pflicht zur Anteilnahme am öffentlichen Geschehen nicht mehr erkennt, fehlt es an der patriotischen Einstellung. Nehmen wir die Mahnung ernst, dass die Freiheit immer wieder erkämpft werden muss, wenn sie erhalten bleiben soll.

FS

St.-Niklaus-Komitee

Anfang Dezember 1905 wählte der Feldschützenverein ein St.-Niklaus-Komitee mit dem Auftrag, jeweils im Dezember eine Chlausfeier durchzuführen, um den Kindern der Feldschützen Freude zu bereiten. Übrigens war der Feldschützenverein der erste Verein in der Stadt Luzern, der eine Chlausfeier ins Leben rief. Als andere Gesellschaften später ebenfalls solche Veranstaltungen einführten, ging die Teilnehmerzahl von 220 Kindern stark zurück. Jedes Jahr wird nun eine Hilfsklasse zur Feier in das Fluhmattschulhaus eingeladen, um so wenigstens ungefähr 100 Kinder zusammenzubringen.

Die Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern leistet jährlich einen finanziellen Beitrag, so dass das Komitee in der Lage ist, reichlich gefüllte Chlaussäcke zu verteilen.

Anfänglich wurde die Feier durch die Gesangssektion bereichert. Mangels genügender Mitglieder ist die Untersektion 1975 aufgelöst worden. Seither werden die jährlichen Feiern durch Musikbeiträge verschönert. Die Begeisterung der Kinder, welche jeweilen aus ihren leuchtenden Augen strahlt, ist dem St.-Niklaus-Komitee Verpflichtung, die schöne Tradition der Samichlausfeier weiterhin aufrecht zu erhalten.

1975 hat Jakob Straub das Amt als Obmann von Alfred Wangler übernommen, der während 25 Jahren für die Organisation der Feier besorgt war.

FS

Alte Garde

Nach den Vereinsstatuten und den Satzungen der ALTEN GARDE, die im Jahre 1922 gegründet worden ist, wird Altgardist, wer 20 Jahre dem Feldschützenverein angehört oder das 60. Altersjahr erreicht hat. Die Garde bezweckt die Pflege der Kameradschaft und die Förderung des freiwilligen Schiesswesens durch finanzielle und moralische Unterstützung des Feldschützenvereins. Überdies ist es ihre Aufgabe, für eine würdige Ehrung der verstorbenen Mitglieder besorgt zu sein.

Als Neuerung wurde an der Generalversammlung vom Februar 1981 beschlossen, dass Mitglieder, die mehr als 80 Jahre alt sind, zu Ehrenaltgardisten ernannt werden. Vom Bestand der rund 240 Mitglieder machen die Ehrenaltgardisten 15% und die Ehrenmitglieder 7% aus.

In der ALTEN GARDE gibt man viel auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der Veteranen. Wenn man älter wird hängt man an der Tradition, und die kameradschaftlichen Verbindungen zählen noch mehr als in jungen Jahren. Dies ist auch spürbar, wenn die Senioren zum alljährlich stattfindenden kantonalen Veteranenschiessen antreten. Was die Schiessresultate anbelangt, kann man nur staunen, wie gut im allgemeinen von den Veteranen geschossen wird, sowohl auf 300 Meter als auch mit der Pistole auf 50 Meter.

An der jährlich stattfindenden Generalversammlung wird dem Traktandum *Ehrungen* besonderes Gewicht beigemessen. Die im jeweiligen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder werden im Lichtbild vorgestellt und ihre Tätigkeit im Feldschützenverein und in der Öffentlichkeit gewürdigt.

«Freut euch des Lebens im vorgerückten Alter mit Musse und Beschaulichkeit.» In dieser Stimmung werden die hohen runden Geburtstage gefeiert und die ältesten Mitglieder, darunter viele mit mehr als 80 Jahren, als auch die treuesten Altgardisten mit 50, ja sogar 60 Jahren Mitgliedschaft, geehrt. Soweit sie an der Versammlung teilnehmen, wird ihnen die verdiente Flasche Ehrenwein überreicht.

FS



Altgardisten am Veteranentag des Eidgenössischen Schützenfestes vom 20. Juli 1979 in Luzern.

Solang' die Kräfte reichen
Und mir erlauben Aug' und Hand
Will ich Schütze bleiben
Und einstehn für mein Land.

Die Chefs der Alten Garde

1922–1927	Alois Bucher
1927–1931	Fritz Renggli
1931–1937	Albert Grob
1937–1950	Bernhard Schaller
1950–1953	Werner Kurzmeyer
1953–1978	Alfred Wangler
1978–1989	Alfred Marbach
1989–	Jakob Straub



Der Pistolenklub

Als Vorläufer gilt der am 1. Juli 1898 konstituierte Fechtklub

5. 12. 1907 Gründung der Pistolen- und Revolversektion durch 13 Pistolenschützen im kleinen Falkensaal Luzern. Der erste Chef, Hans Weber, setzte sich für den Anschluss als Unterabteilung an den Feldschützenverein ein, bei gleichzeitiger Liquidation des Fechtklubs.
- 1926 Der beantragten Auflösung des Pistolenklubs stellte sich Alfred Gränicher energisch entgegen. Er übernahm die Leitung bis 1936 und ein zweites Mal von 1947 bis 1951.
- 1932 Erste Standarte zum 25-Jahr-Jubiläum.
- 1939 2. Rang in der II. Kategorie am Eidgenössischen Schützenfest in Luzern.
Silberpokal des Schweizerklubs Helsinki.
2. Rang am Landischiessen.
- 1940 1. Rang am Pistolen-Rütlichschiessen.
- 1948 Einführung des alljährlichen Zentralschweizerischen Pistolengruppenschiessens unter der Leitung von Alfred Gränicher und Oberschützenmeister Karl Etzensperger.
- 1950 1. Rang am Pistolen-Rütlichschiessen.

- 23.–26. 8. 50-Jahr-Jubiläumsschiessen im Stand Waldegg, Luzern.
1957
15. 8. 1958 Weihe der zweiten Standarte auf dem Rütli.
- 1961 4. Rang an der Schweizerischen Pistolengruppenmeisterschaft in St. Gallen.
15. 11. 1979 1. Rang der Stammsektionen am Morgartenschiessen. Wanderpreis-Standarte.
15. 9. 1984 Weihe der dritten Standarte im Stand Teufmoos ob Hergiswil NW.
15. 11. 1986 Die Morgartenstandarte wird zum zweiten Mal gewonnen.

Die Chefs des Pistolensklubs im Feldschützenverein

- 1907–1909 Weber Hans, städtischer Beamter
- 1909 Wilhelm E.
- 1910 Moeri Arthur, Fabrikant
- 1911 Ottiger Theo, Stadtschreiber
- 1912–1916 Graber Adolf, städtischer Angestellter
- 1916–1920 Schmid Franz-Josef, Lehrer
- 1920–1922 Brun Alfred, Turnlehrer
- 1922 Gauhl Oskar, Lehrer
- 1923–1926 Wyss Jules, Lehrer
- 1926–1936 Gränicher Alfred, Kaufmann
- 1932–1936 Brunner Hugo, kaufmännischer Angestellter
- 1936–1947 Ryniker Paul, Liftmonteur
- 1947–1951 Gränicher Alfred, Kaufmann
- 1951–1955 Schluchter Arthur, eidgenössischer Beamter
- 1955–1965 Weber Xaver, städtischer Bauinspektor
- 1965–1975 Bachmann Otto, Kaufmann
- 1975–1982 Straub Jakob, Chefdekorateur
- 1982–1987 Bienz Eugen, Ingenieur
- 1987– Baumann Anton, dipl. Bauingenieur ETH

Ehrenmitglieder des Pistolenkubs

1955	Gränicher Alfred
1967	Weber Xaver
1976	Bachmann Otto
1976	Knüsel Hans
1982	Etzensperger Karl
1982	Straub Jakob
1986	Bopp Franz
1986	Fischer Ernst
1986	Haefliiger Hans
1986	Herzog Max
1987	Bienz Eugen
1987	Caluzi Christian
1987	Sticher Franz

Seit dem Gründungsjahr 1907 sind 82 Jahre verstrichen. Bei einem Schützen könnte man in diesem Alter bereits von einem Seniorveteran sprechen. Man darf aber das Leben eines Vereins nicht mit der Lebensdauer von Personen messen, da die Gemeinschaft auf unbestimmte Zeit weiterleben soll. Der Fortbestand unseres Pistolenkubs war allerdings schon 19 Jahre nach seiner Gründung in Frage gestellt worden. Dem begeisterten Pistolenschützen Alfred Gränicher ist es zu verdanken, dass der Klub überlebt und sich bis heute in erfreulicher Weise weiterentwickelt hat. Alfred Gränicher war in seiner fröhlichen und leutseiligen Art für die Pistöleler eine lebenswürdige Vaterfigur, immer gütig, verbindlich und positiv. Er war ein sprechendes Beispiel dafür, dass es auch im Vereinsleben immer wieder auf führende Persönlichkeiten ankommt, die es verstehen, ihre Begeisterung und Überzeugungskraft auf die ganze Mitgliedschaft auszustrahlen.

Wer dem Pistolenkub angehört, was ab dem 17. Altersjahr für Burschen und Mädchen möglich ist, hat gleichzeitig Mitglied des Hauptvereins zu sein. Selbstverständlich deckt sich neben der Ausbildung mit der Faustfeuerwaffe unser Vereinszweck mit demjenigen des Hauptvereins, wobei wir als dessen Untersektion dem Luzerner Kantonschützenverein und auch dem Schweizerischen Revolver- und Pistolenschützenverband angehören, die beide im Schweizerischen Schüt-



Die dritte Standarte wurde am 15. September 1984 im Pistolenstand Teufmoos ob Hergiswil NW eingeweiht.

zenverein integriert sind. Ausser Frage steht somit die Teilnahme unseres Klubs an kantonalen und eidgenössischen Schützenfesten.

Das Pistolenschiessen, bei dem die Waffe mit einer Hand im freien Raum festgehalten werden muss, will geübt sein. Gute Disposition, ruhige Nerven und Konzentration sind erforderlich, um gute Schiessresultate buchstäblich erzielen zu können. Dazu bieten die jährlich über 40 Standschiessen in der Waldegg die nötige Ausbildungsmöglichkeit. Hier kann der Grossteil der Stiche zur Jahresmeisterschaft geschossen werden. So gehört der Besuch der Montag- und Donnerstagabend-schiessen zur eigentlichen Pflicht unserer Pistolenschützen. Nachdem jeweils um 19.00 Uhr die Scheiben eingezogen werden, bietet sich in der Standstube und anschliessend im Stammlokal ALPINA Gelegenheit zu kameradschaftlichem Schützenlatein oder einem gemütlichen Jass. Während das Sommertraining auf 50 Meter rege benutzt wird, lässt das Luftpistolenschiessen im neuen 10-Meter-Stand während des Winters noch zu wünschen übrig. Wer von der Gelegenheit Gebrauch macht, kommt nicht aus der Übung und bleibt das ganze Jahr im Schuss.

Ein Höhepunkt im Vereinsjahr ist das alljährlich im September stattfindende Zentralschweizerische Pistolengruppenschieszen, das seit 1948 im Stand Waldegg abgehalten wird. Im Reigen der vielen Gruppenschieszen, die im Laufe des Jahres in der ganzen Schweiz durchgeführt werden und von denen wir rund 40 Anlässe besuchen, dürfen wir uns im Waldeggstand sehen lassen, ist doch die Teilnahme an unserem Schieszen durch etwa 100 Gruppen als recht erfreulich zu beurteilen. Freilich, ohne den freiwilligen Einsatz und die tatkräftige Mithilfe unserer Mitglieder ginge es nicht. Zur reibungslosen Abwicklung des zwölf-schüssigen Programms auf die B-Scheibe sind viele Funktionäre nötig, die unentgeltlich an drei Halbtagen zur Verfügung stehen. Es ist die kameradschaftliche Haltung, die einen Verein zusammenhält, sei es im Vorstand und unter den Schützenmeistern, in der Wandergruppe TOUJOURS JEUNE oder Mann neben Mann im Stand, wo jeder den andern in seiner Eigenart gelten lässt und sich nicht nur an den eigenen, sondern auch den Tiefschüssen der Kameraden freut.

FS



Wanderpreis für den ersten Rang der Stammsektionen am Tage vor St. Othmar 1979 und 1986.

10 Jahre Zentralschweizerisches Feldmeisterschaftsschiessen 1921-1930 und Rückblick auf die Tätigkeit des Verbandes seit 1920

Die Gründung des Verbandes Zentralschweizerischer Feldschützen am 25. Januar 1920 durch den Feldschützenverein Luzern in Verbindung mit gleichgesinnten Militärschützenvereinen der ganzen Zentralschweiz war aus verschiedenen Erwägungen und langjährigen Beobachtungen an unserem freiwilligen Schiesswesen heraus entsprungen. Wir betrachteten das *Schiesswesen ausser Dienst* von jeher nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zwecke der Heranbildung feldtüchtiger Schützen, d. h. mit anderen Worten als *einen Teil unserer Landesverteidigung*. Die in den Rekrutenschulen erlangte Fertigkeit im Einzelschiessen muss erhalten und gemehrt werden, das ist die hehre Aufgabe, die die Schiessvereine vom Bunde übernehmen, und ihre Pflicht ist es, sie mit aller Kraft zu erfüllen.

Nach dem Kriege musste man überall das Ueberhandnehmen einer wachsenden Interesselosigkeit bei den Schiesspflichtigen wahrnehmen. Die Muss-Schützen, die man allerdings schon ein paar Jahre vor dem Kriege gekannt hatte, bildeten speziell in städtischen Verhältnissen bereits die Mehrheit und die Zahl der wirklich treuen Mitglieder und begeisterten Schützen ging ständig zurück. Ueber diese Tatsachen vermochten auch die damals wieder stark besuchten Schützenfeste nicht hinwegzutäuschen. Die meisten Sektionsschützen blieben bald wegen beträchtlichen Kosten und etwa erlittenen Misserfolgen wieder davon weg.

Zweck und Aufgabe des V. Z. F.

Für uns stellte sich daher die Frage: Wie können wir die grosse Klasse der Mittelschützen dem Schiesswesen erhalten und sie wieder zu vermehrter Uebung heranbringen? *Förderung der freiwilligen Schiessstätigkeit im Felde, die sowohl für den Verein als auch für den Schützen mit wenig Kosten verbunden sein soll*, war deshalb das erste Ziel, das es zu verfolgen galt. Und das zweite war *die Vereinfachung des obligatorischen Bundesprogrammes*.

Obligatorisches Programm des Bundes

1914 wurde ein neues Schiessprogramm in Kraft erklärt, das sowohl für den einzelnen Schützen als auch für die Vereine eine bedeutende Mehrbelastung brachte, ohne dementsprechenden Gewinn für die Schiessausbildung abzuwerfen. 6 Serien zu 6 Schüssen auf zwei grundverschiedene Scheiben und jede in einer anderen Stellung — wahrlich eine reichhaltige Musterkarte! So kam es, dass nur der sogenannten Armeeeübung Fleiss und Beachtung geschenkt, die übrigen Uebungen aber von einem Grossteil der Schützen ohne viel Sorgfalt einfach zu Ende geknallt wurden. Das war nicht nur Munitionsverschwendung, sondern noch mehr, nämlich Erziehung zum Schlendrian, und da tat Abhilfe dringend not.

Unserer Ansicht nach missachtete das obligatorische Programm seine Zweckbestimmung. Statt Grundlage für die Heranbildung der schwächeren und mittleren Schützen zu sein, war es ein reines *Prüfungsprogramm*. In mehrmaligen Eingaben an das schweiz. Militärdepartement und durch Einsendungen in militärischen und Schützenzeitungen vertraten wir unsere Reformvorschläge. Auch verschiedene Misserfolge liessen uns von dem als gut befundenen Wege nicht abbringen.

Am 5. April 1929 erliess das schweiz. Militärdepartement ein neues Schiessprogramm für die Schulen der Infanterie. Damit waren auch der eidgen. Schiesskonferenz die Richtlinien zur Umgestaltung des Programms für das Schiesswesen ausser Dienst gewiesen. Das neue Schiessprogramm entspricht im wesentlichen unsern Ideen eines *Ausbildungsprogrammes*, und sind wir überzeugt davon, dass es für das Schiesswesen ausser Dienst einen grossen Fortschritt bedeutet.

Gründung des V. Z. F.

Da bei den massgebenden Schützenbehörden das rechte Verständnis für unsere Bestrebungen und Ideen fehlte und keine Geneigtheit vorhanden war, ihnen zum Durchbruch zu verhelfen, so mussten wir sie selber zu verwirklichen suchen und gründeten den Verband Zentralschweiz. Feldschützen. Bei den in Betracht fallenden kantonalen Vorständen war die Unruhe gross. Es wurde uns vorgeworfen, wir bezweckten eine Sprengung ihrer Organisationen. Unsere Loyalitätserklärungen fanden bei vielen taube Ohren. Zur Erreichung unseres

Ziele waren die kantonalen Verbände mit ihrem schwerfälligen Apparat aber auch wenig geeignet. Das konnte nur eine *leicht arbeitende, bewegliche Organisation* mit einem initiativen und kräftigen Vorstände vollbringen. Zudem sollte sich unsere Organisation auch nicht auf bloss *einen* Kanton beschränken, sondern sie musste die ganze Zentralschweiz umfassen (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug).

Tätigkeit

Der Verband begnügte sich aber nicht mit blosser theoretischer Tätigkeit, sondern er wollte auch von Anfang an praktische Arbeit leisten. Mit der Durchführung des II. Zentralschweiz. Feldschiessens und verschiedenen kleineren Schiessanlässen zeigten wir den Schützen und Vorständen die Möglichkeit der Abhaltung von Gruppen- und Sektionswettkämpfen auf billiger, einfacher Grundlage.

Winterschiessen

Das Bestreben, die freiwillige Schiesstätigkeit zu fördern, lag auch der Einführung von Freundschaftsschiessen zwischen benachbarten Sektionen, die allemal im Winter stattfinden, zugrunde (1924). Mit welchem grossem Erfolg dies geschah, zeigt die Tabelle über die Winterschiessen am Schlusse dieses Berichtes. Diese Anlässe werden vom Verbands durch Sektionsprämien, Meisterschaftsabzeichen an den besten Tagesschützen und Ehrenmeldungen unterstützt. An die Kosten leisten die Vereine je nach Grösse einen Beitrag von Fr. 5.— oder Fr. 10.—. Die Aufstellung des Programms wird den miteinander konkurrierenden Vereinen überlassen. Vom Verband wird nur verlangt, dass mit dem Schiessen ein Sektionswettkampf verbunden werde und eine gewisse Mindestzahl von Vereinen und Schützen daran teilnehme und nur mit Ordonnanzwaffen geschossen werde.

Zentralschweizerisches Feldmeisterschaftsschiessen

Schon in den Grundbestimmungen für den neuen Verband war die Durchführung einer zentralschweiz. Feldmeisterschaft vorgesehen und allseitig lebhaft begrüsst worden. Das am 29. und 30. Mai 1920 vom Feldschützenverein Luzern abgehaltene II. Zentralschweizerische Feldschiessen sollte die nötigen Unterlagen für die Aufstellung eines dies-



Wappenscheibe für die 13. Meisterschaft
27×20 cm

bezüglichen Reglementes schaffen. *Der Aufbau geschah auf dem obligatorischen Programm des Bundes. Mit der Einführung der Feldmeisterschaftsschiessen bezweckten wir vor allem eine sorgfältige Durchführung des Bundesprogrammes, sowohl von seiten der einzelnen Schützen als auch von seiten der Vereinsvorstände und Schiessleitungen. Teilnahmeberechtigt sollte nur sein, wer im obligatorischen Programm eine gewisse Mindestpunktzahl erreicht hatte. Durch die Bestimmung, dass das obligatorische Programm im angemeldeten Verein gültig (also nicht mit Kaufmunition) geschossen werden musste, wollten wir auch der in Schützenkreisen so beliebten und vielgepflegten Reisläuferei steuern. Wegen der allzu grossen Verschiedenheit der Vereinesschiessplätze durfte nicht eine hohe Mindestpunktzahl verlangt werden. Es sollte jedem guten Mittelschützen die Gelegenheit geboten werden, an unserem Wettkampfe sich beteiligen zu können. Unsere damalige Auffassung hat sich bisher bewährt. Ebenso auch die Ansetzung der Auszeichnungen, die vielerorts als etwas niedrig angesehen wurden. Unser Ziel ist aber nicht das Herausbringen von Spitzenleistungen und die Ausbildung von Matcheuren, sondern die Hebung der *allgemeinen* Schiessfertigkeit.*

Als Ziel wurde die Scheibe B mit dem 20-cm-Vierer bestimmt, wie sie heute vom Bunde als Ordonnanz erklärt ist. Die Scheibe B ist die typische Feldscheibe und daher für Feldwettkämpfe einzig passend. Diesem für die Schützen ganz neuartigen Anlass wurde weitherum mit grösstem Interesse entgegengesehen, speziell auch von seiten der militärischen Behörden. Aus einem Schreiben des Schweiz. Militärdepartementes vom 14. Juli 1921 über dieses Schiessen an den damaligen Schiessoffizier Hrn. Oberst Zingg, der stets auch an den eidgen. Schiesskonferenzen ein warmer Befürworter unserer Bestrebungen war, verdient folgende Stelle hier festgehalten zu werden:

„Wir anerkennen den Wert der Veranstaltung, wie sie hier geplant ist, in allen Teilen und sind überzeugt, dass sie dazu dienen kann, den Wetteifer in der ausserdienstlichen Tätigkeit noch mehr zu wecken und ganz bedeutend zu fördern.“

Präsidenten des VZF seit der Gründung

1920–1954	Caspar Stocker
1955–1978	Werner Kurzmeyer
1978–	Franz Sticher

Redaktion Franz Sticher

Druck Mengis + Sticher AG, Luzern

Farbfotos Josef Brun, eidg. dipl. Fachfotograf, Luzern

Auflage 700 Stück